Läset im Schänkebärgertal

Autor(en): **Amsler, M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **59 (1949)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-900922

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Läset im Schänkebärgertal

Am Obe und i der Nacht ghört me vo Zyt zu Zyt d'Flurhüeter schüsse. Deppe wird en Dachs zämefahre, und so rasch, wie's sin dicke Buch erlaubt, i die nächscht Dole abeschlüfe. Aber bald wird er wieder hinder de Trübel si und eis Beeri ums andere uslatsche.

Am Tag, wenn d'Sunne ihri heiße Strahle uf d'Südhäng vom Schänkebärgertäli abeschickt, lüchte überall Trübelbeeri zwüsche de Blätter füre. Dänn chann i nümme verbi laufe, i mueß stoh blibe und probiere.

Am Sunntig trampet ein um der ander Wybuur i sin Räbbärg ue, er mueß go luege, öb sini Trübel au rächt rifne. Zobe-n-einisch isch Räbbuure-Versammlig. Fascht all die viele Wybuure usem ganze Täli chömme-n-im Schuelhuus zäme, für der Afang vom Läset z'beschtimme. De Präsident het 's Wort. I churze träfe Sätze verzellt er vo det Arbet vom ganze Johr. I schmöcke fascht nomol de wunderbari Duft vom Blüiet und ghöre derbi 's Surre vo de-n-Imbi, wo tagelang im Räbbärg izoge-n-isch. I gseh mi i wasserdichte Überchleidere bi 35 Grad Celsius Räbe schprütze und dänke debi a die tuusig fine Tröpfli, wo i herrliche Rägebogefarbe ufglüchtet händ. Zobe bin i vom Chopf bis uf d'Schue ganz blau gsi. Das het am-n-e Wösch geh, bis i suber gsi bi. Min Brüeder hat mängisch mit Salzsüri noghulfe, wenn's susch nid glo het. Bim Räbehacke hets mängisch hinderem Pflueg no e so gschtobe, daß d'Schweißbächli ganzi Gräbe händ müesse ie frässe, bis si vom Gsicht här händ chönne über de brun Oberkörper abelaufe. Aber all die Müeh het sich glohnt.

Jetzt sind d'Trübel ryf. Bim Ässe blibt eim de süeßi, chläberig Saft a de Fingere und a de Lippe bhange. Euse Präsident verspricht is, daß au hüür us dene guete Trübel en guete Tropfe wärd geh. Mir Wybuure wüsse, das isch ke leeri Versprächig, denn jedes Wort, wo-n-er seit, isch abgwoge. E kei Satz isch z'vil oder leer. – Nach emene churze Hin und Här bschlüße mer, i drei Tage mit em Läset azfäh.

Im ganze Dorf stöhnd d'Schtande vor de Hüsere. Alli sind

gfüllt mit Wasser. Sälte loht eini neume no es Tröpfli dure. Denn si müend verhebe, suscht nützt 's Beeri usläse nit viel.

Zyt isch do. 's Wätter isch schön. Es isch en Morgenäbel, aber mer wüsse, daß en wunderbare Tag git druus. Wage-n-um Wage fahrt in Räbbärg. Überall findt me fröhlechi Lüüt, findt me Söhn, wo hei cho sind us der Frömdi für de Läset immer wieder neu z'erläbe. Bi jedem Grüeß-Gott g'spür i vo neuem die ehrliche Freud, wo jede a sinere alte Heimet het. Jede holt neui Chraft und früsche Muet, für sich i de wite Wält chönne z'behaupte. Sie chömme, will sie 's Heiweh zieht. En Sohn us eusem Täli vergißt sie Heimet nie. Denn jede weiß, Manne – so frei und stolz, freii Buure z'y, trifft me niene e so as bi eus deheim.

Gäge Mittag ie, wenn d'Sunne duredrückt; denn mag 's Härz d'Freud nümme alli b'halte, en helle Juchzer schlüft use, und hell und freudig schickt en andere 's Echo zrugg. D'Schtande volle, Obe wird's. Über de Schache schliche Rauchschleier. Es isch Zyt Fürobe z'mache. D'Räbbuure fahre mit de Wäge der Trotte zue. Bald git's e Reihe vo 30 bis 40 Wäge. All die viele tuusig Kilo Trübel chöme i die glich Trotte – rusche als süeße Wy i glich Chäller ie – schprudle als warme Suuser i die viele große Fässer, wo zum Teil über hundert Hektoliter fasse. Bis zu 4500 Kilo Trübel wärde i eim Tag präßt. 's alti Lied vo de Trottbäum isch verschwunde. Ihres Chnarre und Giere het em Brummle vo de Motore, im Chlopfe vo moderne Pumpene müesse Platz mache. Aber de Geischt isch blibe; die junge Wybuure händ de Schtolz und 's freii Dänke vo de Vättere übernoh, d'Liebi zu der eigne Scholle isch blibe.

M. Amsler